

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 15.

Landberg a. W., Donnerstag den 3. Februar 1876.

57. Jahrgang.

† Franz Deak.

NFP. Aus der Hauptstadt Pest kündigte eine Trauerbotschaft den Tod Franz Deak's an. Der „greise Führer“, der „Patriarch“, der „Weise“, das „Gewissen des Volkes“ der „Stolz Ungarns“, so lauteten die Ehrentitel, welche das dankbare Magyarenvolk dem Abgeordneten Deak Ferencz beilegte, ist heimgegangen zu seinen Vätern, in jenes Land, aus welchem keinem Sterblichen, nach dem Worte des Dichters, trohe Rückkehr bereitet ist. Als Staatsmann und Mensch hatte Deak etwas von jeder einfachen Größe, welche die Schriftsteller des Alterthums verherrlichen, und das Auge des Zeitgenossen empfing einen freundlichen und trauten Eindruck von der Erscheinung dieses schlichten Landadelmannes, der sein Vebelang nur Eine Liebe hatte, die zum Vaterlande, nur Einen Ehrgeiz, Ungarn zu nützen; den sein übergroßes Verdienst zu erdrücken schien, und der in seiner Bescheidenheit glaubte, sich seiner Größe, die Andere so sehr in den Schatten stellte, schämen zu müssen. Ihm hatten die Götter ihre kostbarste Gabe, die Mäßigung des Weisen, nicht versagt, und so ward ihm vergönnt, während der „größte Ungar“, Stephan Szecsenyi, der Nacht des Wahnsinns verfiel, der vergötterte Kossuth das Land in Noth und Glend stürzte und sich selbst das bittere Loos der Verbannung bereitere, Ungarns politische Auf-erhebung zu ermöglichen, sein Volk durch die Wüste des Absolutismus in das gelobte Land der Freiheit zu führen und mit kundiger Hand das von Stürmen umwogte ungarische Staatsschiff, nicht der Capitain, aber der Steuermann desselben, in den Hafen der Ruhe zu lenken. Eine Lebensbeschreibung Deak's wäre eine Geschichte Ungarns, und ein Historiker hätte, wenn er diese einzige Figur zum Mittelpunkt einer Darstellung machen würde, damit schon die Aufgabe gelöst, die Schicksale Ungarns seit vierzig Jahren zu schildern.

Man muß in jene Zeiten zurückgehen, wo Graf Szecsenyi mit Feuereifer Ungarn europäisch zu machen, die fast ertödtete Sprache zu beleben, dem Lande Communicationen mit dem Westen zu geben begann, wo auf dem Landtage eine ihrer Ziele unbewußte Opposition sich regte, welche dem Patrioten wenig Hoffnung einzufößen vermochte — um die Anfänge von Deak's politischer Thätigkeit aufzufinden. Kurz nach dem Beginne des Reichstages von 1832 hatte Anton Deak das Amt eines Deputirten des Jászai Comitates niedergelegt. Als die Parteigenossen den Rücktritt des patriotischen und kundigen Mannes bedauerten, sprach dieser, ungefähr wie Richelieu, der auf dem Sterbebette Mazarin als seinen Nachfolger empfahl, Folgen-

des: „Ich werde Euch einen jungen Mann schicken, der in seinem kleinen Finger mehr Verstand und Wissenschaft besitzt, als ich, sein älterer Bruder, in meinem ganzen Körper.“ Der kaum dreißigjährige Franz Deak erschien an seines Bruders Stelle, bescheiden auftretend, ohne Ehrgeiz, und dennoch nahm die Opposition sofort durch ihn eine völlig veränderte Richtung; ohne es zu wollen, wurde der junge Mann der Führer der liberalen Reformpartei der Standetafel. Damals entrollte er die Fahne des besonnenen Fortschrittes auf verfassungsmäßigem Wege; nie hatte er in der Folge dieselbe gewechselt. In einer scheinbar auswärtigen Frage hielt Deak seine erste große Rede, als Balogh's Antrag zur Debatte stand: an König Franz eine Adresse zu richten, er möge sich auf diplomatischem Wege bestreben, der unglücklichen Nation der Polen Gerechtigkeit widerfahren und die ihr durch die Wiener Schlussakte garantierte Verfassung wieder herstellen zu lassen. Der junge Deak sprach formvollendete Worte der edelsten Sympathie mit jener Wärme, welche die Parlamentsreden nach der Juli-Revolution durchströmte, für Polen, aber gewiß auch für Ungarn. Er vertheidigte in der polnischen die Sache des eigenen Vaterlandes mit den Worten: „Unsern Schmerz vermehrt noch das Gefühl, daß außer Mitleid und Bitten nichts Anderes in unserer Macht steht, was wir für die Unterdrückten thun könnten; denn auch auf uns lastet schon seit Jahrhunderten die Eisenhand des unerbittlichen Schicksals.“ Er mahnte daran, daß die Fürsten der heiligen Allianz erklärt hätten, daß sie für die Freiheit Europas sehten; er wies auf die österreichischen Veteranen hin, die den Schuldbrief des Kaisers Franz auf ihrer Brust trugen, jenes kleine Metallkreuz mit der Aufschrift: „Europa libertati assensu“, und hielt diese Erzbußstaben dem Kaiser als ein Memento an die Heiligkeit des Fürstenthums vor Augen. An allen Fragen nahm Deak den lebhaftesten Antheil; er hatte fortan die erste Rolle auf der politischen Bühne Ungarns und behielt sie. Als 1839 sich die „unheil-schwangeren Gewitterwolken“ aufstürzten, wußten selbst die Conservativen über das Ende der Schwierigkeiten keine andere Auskunft, als die: „Da müßt Ihr Franz Deak fragen.“ Einen entscheidenden Einfluß nahm er auf die Lösung der schwierigen Urbairial-Frage; die Besitz-Privilegien des Adels sollten durchbrochen, dem Bürgerstande das Recht der Erwerbung freien Eigenthums erkämpft werden. Deak hat das historische Verdienst, mit edlem Feuer den Sieg erkämpft zu haben. Er war der weise Führer der Opposition auf dem Reichstage von 1839—40. Sein Verstand, von unvergleichlicher Tiefe und Schärfe, seine unerschütter-

liche Standhaftigkeit führten die Nationalfrage zum Gedeihen, gaben diesem Reichstage den versöhnlichen Charakter und Abschluß. Aber er bewies damals, daß seine Mäßigung und Versöhnlichkeit eine Grenze hatte dort, wo die Gerechtigkeit des Volkes oder seiner Vertretung in Frage standen. Politische Verhaftungen und Prozesse waren vorgekommen; vergebens bemühte sich Szecsenyi, die Opposition zu bewegen, die königlichen Propositionen vor der Austragung dieser Angelegenheit in Angriff zu nehmen; Deak blieb hart. Dreiundzwanzig Botschaften richtete das Unterhaus an die Magnatentafel; Deak war mit Geduld gewappnet. In einer seiner schönsten Reden antwortet er Szecsenyi: „Niemandem blutet das Herz mehr, als mir, wenn ich auf die jüngsten Vorfälle zurückblicke; aber ich halte es für meine Pflicht, diesen tiefen Schmerz meiner Seele dem allgemeinen Interesse, dem Glücke des Vaterlandes zum Opfer zu bringen und dem ganzen Lande eine Garantie für die Unabhängigkeit der Vertretung zu bieten.“

Nur zu bald sollten sich Deak und der aristokratische Vertreter der Reform wieder gegenübersehen. Die Zoll- und Handelsfrage bewegte das Land, die Opposition beklagte die hohen Zölle, die angeblichen Begünstigungen der österreichischen Einfuhr, Kossuth hatte sich der Frage bemächtigt. „Ans Meer, Ungar!“ war sein Lösungswort geworden; aus dieser Agitation ging der „Schutzverein“ hervor, und Kossuth und Deak saßen im Ausschusse. Der weltläufige Szecsenyi war ein Gegner dieses Know-nothingthums und antwortete einer in Kossuth's Hirlap erschienenen Rede Deak's, in welcher den Ungarn Enthaltensamkeit vor dem Auslande, Beschränkung auf eigene Erzeugnisse gepredigt wurde. Kennzeichnet die Deak'sche Rede den Standpunkt des Führers in einer eben wieder viel besprochenen Frage, so ist die Art der Entgegnung Szecsenyi's bezeichnend für den Werth Deak's. „Franz Deak“, schreibt der Graf, „ist einer jener Wenigen, wie sie die Menschheit nur selten als Geschenk aus den Händen der Götter empfängt. Jede Nation würde in ihm mit vollem Rechte ihren größten Schatz verehren.“ Aber „Deak habe Ungarn stets nur von Ungarn aus betrachtet“, sagte der edle Graf, und damit hat er allerdings eine Schwäche des großen Hingeshiedenen gekennzeichnet.

Die ungarische Bewegung hatte sich zu einem Zweikampf zwischen Kossuth und Szecsenyi herausgebildet; Deak stand, wie die Wahrheit selbst, unerschütterlich in der Mitte. Als die Opposition zur Aufstellung eines Programms schritt, war Franz Deak der ausgewählte Herald desselben. Aus seiner Feder floss die berühmte „Erklärung der Opposition“ vom 5. Jani

Blanes Blut.

Original-Erzählung von Ernst v. Waldow.

(Fortsetzung.)

Der Vater fluchte, die Mutter lamentirte. — Helene leugnete und zuckte die Achseln; beweisen konnte man ihr nichts und ebensowenig war sie zu überwachen, da sie in der Stadt, in dem Geschäfte einer Bugmacherin, bei welcher sie gelernt hatte, arbeitete.

Auch Betty Lange hatte in ihrer Krankenzube etwas von dem Gerücht vernommen, betreffend das Liebesverhältnis zwischen Max Lissow und Helene, und war darüber ganz außer sich gerathen, hatte sogar die Frau Wilske rufen lassen, derselben in den größten Eiden die Folgen eines so gefährlichen Umganges ihrer Tochter geschildert, und sie beschworen, das Mädchen fortzuschaffen, damit sie den Nachstellungen jenen Mannes entrückt würde.

Letzteres war nun aus manchen Gründen unmöglich, denen der hauptsächlichste der war, daß die Beziehungen, welche sich schon mit dieser Angelegenheit knüpften, das Mädchen dann erst recht beunruhigten.

Man sah das ein, und nach Stunden peinvollen Bedenkens ließ sie den Grafen Lissow zu einer Unterredung bitten, und als Max auch so, ohne die Folge leistend, erschien, flehte sie ihn nicht unglücklich zu machen und das

Verhältnis mit ihr, wenn in Wahrheit ein solches bestände, sobald als möglich abzubrechen.

Max blickte bestrebt und unangenehm berührt in das fieberglühende Antlitz seiner früheren Wärterin, und, ihre Aufregung auf Rechnung der Krankheit schreibend, verließ er nach einigen freundlichen Worten und halben, in leichtem Tone gegebenen Versprechungen das Zimmer.

Ein Versuch, auf Helene selbst einzuwirken, war von nicht viel besserem Erfolg gekrönt, und selbst die ausgesprochene Drohung, dem abwesenden Bruder Mittheilung zu machen, wurde von dem Mädchen gereizt und trotzig hingenommen.

Der Zustand der Kranken, welche an einem chronischen Leberleiden schon Jahre lang laborirte, verschlimmerte sich durch diese fortwährenden Aufregungen dermaßen, daß der Arzt verwundert den Kopf schüttelte über das Fieber, welches seine Mittel nicht zu mildern vermochten, und das schnell alle Kräfte zu verzehren drohte.

Da, eines Abends, es war in der Mitte des März, und beide Lissow's befanden sich noch hier, da ein Unwohlsein des Vaters auch des Sohnes Abreise verhindert hatte, begehrte die Helene Wilske, trotz des Arztes Verbot, in das Krankenzimmer Betty's gelassen zu werden. Man willfahrte ihr endlich, und sie verlangte gleich nach ihrem Eintritt in hastigem Tone die Adresse des Bruders in der Residenz und sieht dabei ganz verstört aus.

Betty fährt jäh aus einem leichten Schummer empor und dringt mit Fragen in das Mädchen, betreffend ihr Verhältnis zu dem Grafen.

Helene aber bricht mit einem schluchzenden Aufschrei vor dem Bette zusammen, dann springt sie wild auf und geht aus dem Zimmer.

Die Wärterin, welche Betty schon seit Wochen gepflegt und die so lange auf dem Corridor auf- und niedergegangen ist, kommt verwundert über des Mädchens auffallendes Benehmen herein und findet die Kranke sich in Krämpfen im Bette windend. Der Arzt wird geholt, sie kommt zu sich und verlangt mit matter Stimme nach einem Geistlichen.

Auch dieser kommt, der Arzt will sie mit ihm allein lassen, sie bittet ihn zu bleiben, er soll sich überzeugen, daß sie bei vollem Verstande sei.

Eine Stunde ungefähr vergeht, die Dienstreute, welche sich neugierig auf dem Corridor versammelt haben, hören mit Erstaunen jammernde Laute und unterdrücktes Schluchzen aus dem Krankenzimmer dringen.

Es ist schon in der zehnten Stunde, als der Prediger sich bei dem Grafen melden läßt, welcher noch nach im Lehnstuhl ruht, seiner Gewohnheit gemäß die Zeitungen lesend.

Die schwankende Haltung des sonst so ruhigen und sicher auftretenden Mannes, die bebende Stimme, mit der er ihn ersucht, ihm an das Sterbebett der Dienerin zu folgen, fällt dem Grafen zwar auf, aber

1847, in welcher das Recht der Controle und der Initiative der Gesetzgebung definiert und das Reformprogramm aufgestellt wird. Ungarn ward sein Recht; in den Märztagen von 1848 stieg für beide Reichshälften die Morgenröthe einer neuen Zeit auf. Ein ungarisches verantwortliches Ministerium, in welchem Deak, der „ungarische Aristides“, das Justiz-Portefeuille inne hatte, war der Ausdruck der Selbstständigkeit Ungarns. Aber die Ereignisse überstürzten sich in wahrhaft beschleunigter Weise. Der Dämon Kossuth durchbrach alle Schranken, die ihn noch von der offenen Revolution trennten, zum großen Schmerze seiner besonnenen Kollegen, die bald nur mehr Figuren waren. Deak sah mit ernster Betrübnis in die Zukunft; Szeghenyi's Brust aber durchwühlten jene grausigen Gedanken an Selbstmord, die ihn nicht mehr verließen. An einem der letzten Tage des August waren die Minister (ihr Zusammensein war stets nur eine Illustration des längst eingetretenen Zerlegungsprozesses des Kabinetts) zum Präsidenten Batthyány zu einer vertraulichen Besprechung geladen. Es war 10 Uhr Nachts, so erzählte Franz Deak dem Dr. Falk, Szeghenyi ging auf Deak zu, reichte ihm die Hand, zog ihn durch die Gemächer mit sich fort bis auf den Balkon und sprach: „Deak, es ist Alles verloren; uns Beiden, die wir ehrliche Patrioten sind, bleibt keine andere Wahl, als uns zu erschließen!“ — „Erschießen?“ entgegnete Deak in ruhigem Tone, „wenn mein Tod das Land und die Nation retten könnte, fürwahr, mir läge nichts am Leben, allein wir haben diese Lage nicht verschuldet und unser Tod würde nichts daran ändern; wir mögen im Augenblicke allerdings ohnmächtig sein, aber dieser Augenblick geht vorüber, und dann kommt eine Zeit, wo wir dem Lande nützen können.“ Die Zeit kam. Deak ging zu Windischgrätz, um Schonung zu bitten für das Land; er ward nicht vorgelassen, noch gehört; auf Kossuth folgte Haynau, Bürgerkrieg, Belagerungszustand und Kriegsgericht. Und auch das ungarische Recht schien erdödet, begraben in alle Ewigkeit. Als aber im Wechsel der Zeiten der „Augenblick“ gekommen war, auf welchen Deak hoffte, da stand der große Bürger wieder an seinem Platze, als ein Anwalt des Volkes und seines Rechtes. In der Aufrechterhaltung des Vertrauens und Einverständnisses zwischen der Nation und dem Monarchen ließ er sich nicht beirren; aber er gab auch kein Fota seiner Forderung auf.

Von 1861 bis 1867 führte er den Prozeß um die Gewinnung der 1848er Geseze, um die Wiedererweckung des ungarischen Staates; von jener Zeit anfangen, dienten seine Kräfte der Erhaltung des Gewonnenen. Sofort sammelte sich um ihn die Partei, der er seinen Namen gab, und an ihrer Spitze operierte er mit der unerschütterlichen Ruhe eines von seinem Erfolge überzeugten Mannes; unnahegiebig allen Rücksichten auf Gestaltung eines großen Centralstaates gegenüber, reichte er klugerweise im Augenblicke, wo die partes annexas Ungarn hätten unterworfen werden können, den Nationalitäten sein „weißes Blatt“ hinüber. Der Schuß, mit welchem Teleki sein Leben endet, ist ihm ein Beweis von der Unhaltbarkeit des Standpunktes der ungarischen Gegner; zwischen ihnen und den Gegnern in Wien wählt er seinen Platz und behauptet ihn. Buchstäblich nicht ein Titelchen läßt Deak nach, wenn er in der Anrede an den Kaiser der Titulatur die Worte „allerdurchlauchtigster Herr“ substituirt. Die Reintegration der ungarischen Verfassung ist sein Alpha und Omega. „Die erste Betroffenheit“ des Kaisers über die deakistische Auffassung des königlichen Erbrechts, die Rüge über Verletzung der „schuldigen Ehrfurcht“ erschüttert nicht ihn, noch seine Genossen; traten doch die Magnaten „einstimmig und freudig bei.“ Mit einem Eakonismus sondergleichen spricht Deak von Oesterreichs Interessen in Deutschland. „Wir wollen den Bestand der Monarchie nicht gefährden, wir wollen über Billigkeit Leistungen auf uns nehmen“; aber „jede Unterordnung, jede Einverleibung, sei es auf dem Gebiete der Verwaltung, sei es auf dem der Gesetzgebung, weisen wir zurück.“ So tönt es aus allen monumentalen Adressen Deak's wi-

der, starr und fest gegenüber der Verwirrungs-Theorie Schmerling's, der „Opportunitäts-Politik“ Belcredi's, die Deak als Absolutismus entschleiert. „Der Fürst kann nicht wollen, was für den Staat gefährlich und dem Volke verderblich ist“, ist sein Refrain auf alle widerkehrenden Loyalitäts-Verdächtigungen. — Nun, Deak hat diesen Prozeß gewonnen und den seinigen siegreich zum Abschluß gebracht. Als er Alles auf das beste geordnet, den Frieden zwischen Fürst und Volk gestiftet, seinen König gekrönt sah, da trat die Verleumdung an den alten Führer der Nation heran, die Regierung in die Hand zu nehmen. Er blieb Privatmann, schlicht und einfach ein Bürger. Er hat dafür gesorgt, daß sein Name unvergessen bleibt, da er ja der Bürger eines Staates war, der, nicht absolut regiert, ein Parlament besitzt. In diesem sprach er vor zwei Jahren sein letztes Wort: es galt der Freiheit der Gewissen, der Lobpreisung Amerikas. — Man könnte die klassische Schilderung Washington's von Guizot buchstäblich auf Deak anwenden: „Er war ein großes Licht, welchem die Menschen von selbst und vollkommen vertrauten, eine mächtige Kraft, welche die Seelen an sich zog und zugleich die Interessen sicherte.“ So war Franz Deak. Die Ungarn mögen immerhin trauernd an seiner Bahre rufen: „Wir werden niemals seinesgleichen sehen!“

Tages - Rundschau.

Berlin, 31. Jan. Im Reichstage kam heute die Interpellation von Wiggers, betreffend die mecklenburgische Ausführungs-Verordnung zum Civilhe-Gesetz, zur Verhandlung. Delbrück erklärte, der Reichs-Regierung sei die Eides-Formel, unter welcher die Ständes-Beamten in Mecklenburg verpflichtet würden, bekannt. Das Reichskanzler-Amt habe darin nichts Gesetzwidriges gefunden, weil es annahm, daß, wenn ein Israelit Ständes-Beamter würde, es seinem Ermessen überlassen wäre, die vorgeschriebene Eides-Formel zu ändern. In diesem Sinne habe sich auch die mecklenburgische Regierung, als ihr die Interpellation bekannt geworden, geäußert. Ebenso sei die mecklenburgische Ministerial-Verordnung, betreffend die kirchliche Trauung der Beamten, dem Reichskanzler-Amt bekannt und nicht gesetzwidrig erschienen. Die Frage falle überdies nicht in die Kompetenz des Reichstages, da sie sich auf dem Boden der Dienstpragmatik bewege. Die Verordnung des mecklenburgischen Ober-Kirchenraths über die Vollziehung der Trauung sei eine rein kirchliche Angelegenheit und entziehe sich dadurch völlig der Reichs-Competenz. Es folgte auf den Antrag Sauten-Larpschen eine Besprechung der Interpellation.

Nach definitiven Abmachungen zwischen dem Präsidium des Reichstages und der Regierung wird der Reichstag am 12. Februar seine Sitzung schließen. Der preussische Landtag wird danach seine Sitzungen Montag den 14. Februar wieder aufnehmen.

Dem Reichstage ist jetzt das Gesetz wegen Verlegung des Etatsjahres zugegangen. Nach dem Art. 1 beginnt das Etatsjahr für den Reichshaushalt vom 1. April 1877 ab mit dem 1. April und schließt mit dem 31. März jedes Jahres. Nach dem Art. 2 gilt der durch das Gesetz vom 25. Dezember 1875 festgestellte Haushalts-Etat unter näheren Bestimmungen für die ersten drei Monate des Jahres 1877. Nach Art. 3 wird der Reichskanzler ermächtigt, die Ausgaben zur Fortsetzung von Bauten, einschließlich der Schiffsbauten, für welche in dem Etat für das Jahr 1876 unter den einmaligen Ausgaben Abschlagsraten von dem veranschlagten Gesamtkostenbedarf ausgebracht sind, in den ersten drei Monaten des Jahres 1877 innerhalb der Grenzen des Kostenanschlages leisten zu lassen. Nach Art. 4 wird der Reichskanzler ermächtigt, zur einstweiligen Deckung des in Art. 3 bezeichneten Ausgabenbedarfs in den ersten drei Mo-

naten des Jahres 1877 Schatzanweisungen bis auf Höhe von 20 Millionen Mark auszugeben. Die Motive berufen sich auf die mannigfachen Schwierigkeiten, die sich bei der bisherigen Provis herausgestellt haben.

Der Kultusminister Dr. Falk feierte am 1. Februar seine silberne Hochzeit.

In dem Disziplinar-Prozesse gegen den Stadtgerichts-Direktor Reich soll, wie die Hamburger Nachrichten erfahren haben wollen, der Angeklagte von der Anklage auf Amtsvergehen (Verletzung des Amtsgeheimnisses) freigesprochen sein. Der Gerichtshof tadelte aber die öffentliche Diskussion politischer Prozesse.

Der Postanweisungsverkehr mit Frankreich und Algerien ist am 1. Februar d. J. eröffnet worden. Die Einzahlungen sind bis 300 Mark zulässig und erfolgen auf Grund des gewöhnlichen Postanweisungsformulars.

Die Postkassen im Herzogthum Braunschweig sind vom Reichskanzler angewiesen, die Hundertmark-Noten der Braunschweigischen Bank, die außerhalb Braunschweigs keine Gültigkeit haben und daher eigentlich bei allen Reichskassen nicht genommen werden dürften, von nun an in Zahlung anzunehmen.

Das Bezirksgericht in München hat am 29. Januar in dem Prozesse gegen die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins „Lese Freunde“ das Urtheil gefällt. Dasselbe giebt dem Antrage der Staatsanwaltschaft Folge und erkennt wegen Vergehen gegen das Vereinsgesetz gegen 5 Vorstandsmitglieder auf je 10 Tage Gefängnis und je 10 Mark Buße, event. 4 Tage Haft, ferner gegen 41 Mitglieder auf je 10 Tage Gefängnis, gegen 6 vormalige Mitglieder auf Freisprechung, und gegen 1 Mitglied auf Aussetzung des Verfahrens.

Wetz, 30. Jan. Der König hat gestern folgendes Handschreiben an den Minister-Präsidenten Tisza erlassen: „Das Ableben Deak's erfüllt das Land mit großer Trauer. Auch ich bin tief ergriffen, und es drängt mich auszusprechen, wie aufrichtig ich den allgemeinen Schmerz theile, wie sehr auch ich den Verlust dieses Mannes beklage, der, sein ganzes Leben dem allgemeinen Wohle widmend, durch seine Treue für Thron und Vaterland, durch die leuchtende Reinheit seines Charakters und durch seine Bürger-Tagenden des Vertrauens und der Liebe seines Fürsten wie seiner Mitbürger in so großem Maße würdig war. Seine staatsmännischen Verdienste wird die Geschichte vereiteln! Sein Ruhm wird im Lande und über dessen Marken hinaus fortleben, sein Andenken gesegnet sein! Meine dankbare Anerkennung folgt ihm ins Grab, für welches ich einen Kranz übersehe.“

Paris, 30. Januar. Bei den heute vorgenommenen Wahlen für den Senat wurden bei dem ersten Wahlgange 146 Senatoren gewählt, darunter bei 40 Monarchisten, nahezu 20 Bonapartisten und ungefähr 80 Republikaner, von welchen der größte Theil der konservativen Schattirung angehört. Die Minister Dufaure und Buffet wurden nicht gewählt, während die Minister Vicomte de Meaux, Cailaux und Say als gewählt erscheinen. Bei dem zweiten Wahlgange in Paris wurde Victor Hugo allein mit 115 Stimmen gewählt; die nächstmeisten Stimmen erhielt Dieg-Monnin vom linken Centrum. Bei dem zweiten Wahlgange wurden 27 Monarchisten, 7 Bonapartisten und 7 Republikaner gewählt. In Paris wurde Peyrat, im Departement Eure Brogk und in Pau Gontaut-Biron gewählt.

31. Januar. Das Gesamt-Resultat der Senatswahlen ist äußerst befriedigend ausgefallen und eine republikanische Majorität im Senat sicher. Die Regierung sucht bereits in den Depeschen der Agence Havas einzulenken und ihre Niederlage zu vertuschen.

In welchem Sinne die Senatorenwahlen ausgefallen sind, läßt sich aus telegraphischen Mittheilun-

er macht sich doch nach ein Paar Worten des Bedauerns über das bevorstehende Ableben einer so tüchtigen und seinem Hause so anhänglichen Person bereit, den Geistlichen zu begleiten.

Da wendet sich dieser zu ihm, und, seine Hände fassend, spricht er mit Thränen im Auge: „Der für uns am Kreuze gestorben ist, vergab seinen Feinden, er hat daselbe auch uns geboten. Ich bin in einem christlichen Hause, fühlen Sie sich stark genug, Ihrer Christenpflicht zu genügen?“

Erstaunt und unwillkürlich bewegt, will der Graf eben eine Frage thun, als die Thür hastig aufgerissen wird und Mar auf die Schwelle tritt, leichenblau, entsetzt bis zur Unkenntlichkeit, mit schlotternden Gliedern.

„Vater! Vater!“ ruft er mit einer Stimme, die von Schluchzen halb erstickt ist, dann fällt sein Blick auf den Prediger, er schlägt die Hände vor das Gesicht und stürzt hinaus.

Der alte Rissow will ihm nach, aber der Geistliche ergreift seinen Arm und spricht fest: „Nicht jetzt, wir müssen ihn sich selbst überlassen; kommen Sie, ehe es zu spät wird.“

Fast betäubt folgt ihm der Graf, irgen etwas Schreckliches, Ungeheuerliches ahnend. Sie treten ein; bei seinem Anblick verbirgt das bleiche Weib ihr Gesicht in die Kissen und ringt die Hände und belet und weint durcheinander, und vermag es nicht, das Wort auszusprechen — das Wort, welches den alten Mann dort, der sie so angstvoll betrachtet, plötzlich

ärmer machen soll, wie den ärmsten Bettler, dem er je am Wege eine Gabe zugeworfen.

Und endlich spricht sie doch, da ihr der Geistliche das Crucifix hinhält — und abgebrochen und schluchzend erzählt sie ihm jetzt, was die Andern schon wissen und was sie vierundzwanzig lange Jahre mit sich herumgetragen, das wie ein Wurm an ihr genagt hat, vergiftend jede Lebensfreude, und er steht vor ihr und hört jedes ihrer Worte und faßt den Zusammenhang nicht, und die Männer müssen ihm den Ausdruck der Sterbenden wiederholen — wiederholen, daß Mar nicht sein Sohn ist, sondern Friedel — das Kind des Kutschers, der elende, verwahrloste Knabe, der Dieb — der Leichenräuber!

Der Graf stößt einen dumpfen Schrei aus und verbirgt sein Haupt in die Wolken des Lehnssessels, in den er gesunken ist, als könne er es verhindern, daß die schreckliche Wahrheit bis zu ihm dringe, aber trotzdem hört er die fliegenden Worte des schuldigen Weibes, und wie sie erzählt von dem Unglückstage, wo das ihr anvertraute Kind durch eine heftige Bewegung von ihrem Arme gegliitten, und ehe sie es wieder zu fassen vermochte, auf die Marmorstufen der Treppe gestürzt ist.

Sie sei ein furchtbares Ding vom Lande gewesen, der Graf, sehr heftig und streng, habe ihr schon einmal gedroht, als das Kind im Bettchen sich eine Beule gestoßen, sie augenblicklich aus dem Dienst zu schicken, wenn es noch einmal vorkomme — und sie

habe doch eine kranke Mutter gehabt, deren einzige Stütze und Erhalterin sie gewesen, und wie schwer hätte es gehalten, bei ihrer Jugend überhaupt eine solche Stelle zu bekommen — und jetzt — und jetzt!

Oben sei eine Thür gegangen, sie habe das blutende Kind vom Boden aufgehoben und sei damit hinab geeilt in die Kutscherwohnung, nur um den Schaden zu untersuchen und das Geschrei des Kleinen zu stillen.

Und dort habe sie geglaubt zu fühlen, daß das Weib verrenkt oder gar zerbrochen sei, und in der Verzweiflung ihres Herzens habe sie gefürchtet, da auch die Wunde an der Stirn stark geblutet habe, das Kind würde das nicht überleben, und am liebsten hätte sie sich selbst ein Leid angethan.

Da sei ihr Blick auf das ruhig schlafende Kind in der Wiege gefallen, und der Versuch sei zu getreten und habe ihr zugeflüstert, sie solle es he nehmen und den kleinen weinenden Mar hinein.

Die Wohnung war leer, den Schlüssel habe draußen unter der Kellertreppstufe weggenommen ihn die Witke hingulegen pflegte, wenn sie einmal fortging; Niemand hatte sie gesehen, ging!

Und die Schuld der That wurde immer während sie noch den Gedanken davon zu suchte.

(Fortsetzung folgt.)

gen nicht entziehen, da dieselben sehr widersprechend lauten. So versichert die erste Depesche, es wären im ersten Wahlgange 80 Republikaner gewählt worden, und ein zweites Telegramm giebt die Zahl der beim zweiten Wahlgange gewählten Republikaner auf sieben an, so daß somit im Ganzen 87 Republikaner als gewählt erscheinen würden. Dem widerspricht jedoch die letzte Depesche, der zufolge nur 78 Republikaner gewählt worden wären. Die unklare Fassung der Depeschen, sowie der Umstand, daß dieselben bald von Monarchisten, bald von Regierungs-Candidaten sprechen, lassen darauf schließen, daß die Regierung sich den Sieg nicht mit Sicherheit zuschreiben kann, und daß sie eventuelle Niederlage zu vertuschen bestrebt ist. Diese Auffassung wird auch von einem Pariser Correspondenten bestätigt, welcher telegraphisch berichtet, daß das Gesamt-Resultat der

Senatswahlen außerst befriedigend ausgefallen ist. In einer Richtung ist übrigens die Niederlage der Regierung gewiß. Herr Buffet wurde im Vögese-Departement nicht gewählt. — Mit dem Eintritt der besseren Jahreszeit ist es nach dem „Berl. Tagebl.“ im Norden Spaniens recht lebendig geworden, und die Wiederaufnahme der Kriegsoperationen hat stattgefunden. Von San Sebastian aus hat General Moriones die ersten Schritte unternommen, den ziemlich mürbe gewordenen Ring der Karlisten zu zerbrechen, den dieselben mit ihren Batterien dort die Küste entlang gezogen haben. Sein Unternehmen scheint geglückt und eine neue Operationsbasis sich ihm und seinen Truppen erschlossen zu haben. Ebenso hat, wie aus Bilbao gemeldet wird, General Loma die von den Karlisten besetzt gehaltene Linie durchbrochen, und General Valmaseda hat sich mit

dem General Caffola in Verbindung gesetzt. Die Karlisten haben die Befestigungen in der Nähe von Bilbao geräumt, die Blockade von Bilbao hat somit aufgehört. Diese Nachrichten sind erfreulich, denn sie konstatieren ein gleichzeitiges Vorgehen der königlichen Truppen auf der ganzen Linie; möge ihnen diesmal nicht wieder zur Unzeit das bereits historisch gewordene „schlechte Wetter“ des spanischen Hauptquartiers einen Strich durch die Rechnung machen. London, 31. Jan. Der „Daily News“ wird aus Newyork gemeldet: Der demokratische Deputirte Springer brachte im Congreß eine Bill ein, nach welcher allen im Auslande befindlichen Staats-Angehörigen der Vereinigten Staaten, welche Sklaven besitzen oder damit handeln, der Schutz des heimatlichen Staates entzogen werden soll. Die Bill hat in parlamentarischen Kreisen eine günstige Aufnahme gefunden.

Subhastations = Patent. Nothwendiger Verkauf.

Das dem Schlossermeister Bernhard Mack und dessen Ehefrau Louise, geb. Scheel, hier gebürtig, zu Landsberg a. W. belegene und Band III, Seite 177. Nr. 151 des Grundbuchs verzeichnete Grundstück, bestehend aus Wohnhaus in der Richtstraße mit Seitenflügel, Hofraum und im Anger belegenen Acker, mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalte von 50 Ar, 60 QMeter, nach einem Reinertrage von 13 Mark 8 Pf. zur Grundsteuer und nach einem Nutzungswerthe von 450 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, soll

am 2. März 1876,
Vormittags 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 20 oben, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau V. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll

am 6. März 1876,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 20 oben, verkündet werden.

Landsberg a. W., den 22. Decbr. 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Eschner.

Subhastations = Patent. Nothwendiger Verkauf.

Das der Frau Rentier Wäsch, Adelheid, geb. Schröder, gehörige, zu Vieß belegene und Band XI, Seite 402. No. 547 des Grundbuchs verzeichnete Grundstück, bestehend aus Acker und Bruchplan, mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalte von 3 Hektaren, 96 Aren, 50 QMetern, nach einem Reinertrage von 65 Mark 22 Pf. zur Grundsteuer veranlagt, soll

am 6. April 1876,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 20 oben, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau V. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll

am 8. April 1876,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 21 oben, verkündet werden.

Landsberg a. W., den 21. Jan. 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Sellmer.

Befanntmachung.

Der Geschäftsbetrieb des hiesigen Gerichts wird erheblich dadurch erschwert und verzögert, daß die Bewohner der Stadt in ihren Klagen und Gesuchen nicht ihre eigene Wohnung und die der Verklagten angeben.

Wir ersuchen daher die Bewohner hiesiger Stadt, die sorgfältige Angabe der Wohnungen in Zukunft nicht zu verabsäumen.

Landsberg a. W., den 28. Jan. 1876.
Königl. Kreis-Gericht.

Holz-Verkauf im Herzoglichen Forst-Revier Stolzenberg.

Sonnabend den 5. Febr. cr.,
von
Vormittags 10 Uhr ab,
sollen im
Kerst'schen Lokale
zu
Landsberg a. W.
aus dem
Schutzbezirk

Wormsfelde

- | | |
|-------------------------|--------------------------------|
| 1 Eichen-Ende, | 185 Raum-Meter Kiefern-Kloben, |
| 10 Alazien-Enden, | 135 " Kiefern-Ast, |
| 5 Birken-Enden, | 21 " Kiefern-Reißig-Ast, |
| 60 Birken-Stangen, | 101 " Kiefern-Stubben, |
| 3 Pappel-Enden, | 3 " Kiefern-Stangenstrauch, |
| 35 Kiefern-Stangen, | 53 " Birken-Kloben, |
| 46 " Birken-Ast, | 25 " Birken-Reißig-Ast, |
| 38 " Eichen-Kloben, | 59 " Eichen-Ast, |
| 31 " Eichen-Reißig-Ast, | 3 " Alazien-Kloben, |
| 3 " Alazien-Ast, | 6 " Pappeln-Kloben, |
| 31 " Pappeln-Ast, | 15 " gemischter Strauch; |
| 126 " " | |

Montag den 14. Februar cr.,
von früh 9 Uhr ab,
im Gasthose zu
Stolzenberg

aus Jagd 40:
600 Stück Kiefern-Bau- und Schneideholz
meistbietend verkauft werden.

Forstb. Stolzenberg, den 29. Jan. 1876.
Der Oberförster
Hirschhold.

Für Hautleidende.
Bei allen Arten von Hautauschlägen vielfach bewährte, bei Salzfluß an den Füßen, trocknen und nassen Flechten, Grundausschlag, Haar- und Zuckflechten aber als besonders probat anerkannte Mittel sendet bei brieflicher Angabe eines dieser Leiden

C. A. Gabler,
Apotheker in Arnstein bei Würzburg.

Zu
Privat = Gefälligkeiten
empfiehlt sich ein junger Tafeldecker.
Landsberg a. W.
Gustav Dehmel,
Bergstraße 19^b, 2 Treppen.

Vereins-Verband.

Montag den 7. d. M., Abends 8 Uhr,
im Gesellschaftshause:
Vortrag des Wanderlehrers Julius Keller.
Der Vorstand.

Technische Fachschulen

der Stadt Buxtehude bei Hamburg.

(Reorganisiertes Technicum)

Beginn des Sommer-Semesters 2. Mai d. J. Fachschulen für:

- A. Kunst-Techniker (Ornamentisten, Tischler, Maler etc.)
- B. Bau-Techniker (Maurer, Zimmerer, Baubefähigte etc.)
- C. Maschinen-Techniker (Mühlen- und Maschinenbauer etc.)

daneben Vorbereitung zum Examen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. Programm und Lehrplan durch Bürgermeister Ebert oder Director Hittenhofer.

Befanntmachung.

Es soll
Freitag den 11. Februar cr.
in
Berlinden
nachstehendes Holz:
a) bei freier Concurrenz:

- | | |
|---|--|
| Mückeburg I, Jagd 18: 676 Stück Kiefern-Lanaholz, 10 Raum-Meter Kiefern-Klafternholz, 109 Raum-Meter Kiefern-Ast I, 482 Raum-Meter Kiefern-Stock, 277 Raum-Meter Kiefern-Reiß I; | Mückeburg II, Jagd 28: 243 Stück Kiefern-Lanaholz, Jagd 56: 3 Raum-Meter Eichen-Klafternholz, 46 Raum-Meter Kiefern-Klafternholz, 32 Raum-Meter Eichen-Stock, 66 Raum-Meter Kiefern-Ast I, 121 Raum-Meter Kiefern-Stock, 81 Raum-Meter Kiefern-Reiß I; |
| Wüdenfee, Jagd 111, 112: 37 Stück Birken-Kloben, 92 Stück Birken-Stangen 1. Klasse; | Brunkel II, Jagd 191, 192: 6 Raum-Meter Eichen-Scheit-Anbruch, 174 Raum-Meter Buchen-Scheit und Anbruch, 21 Raum-Meter Buchen-Ast I, 2 Raum-Meter Kiefern-Scheit; |
| Brunkel I, Jagd 183: 5 Raum-Meter Eichen- und 31 Raum-Meter Buchen-Klafternholz (incl. Felgen), Totalität: 13 Stück Kiefern-Lanaholz, 14 Raum-Meter Eichen-Scheit, 86 Raum-Meter Eichen-Scheit-Anbruch, 99 Raum-Meter Buchen-Scheit und Anbruch, 8 Raum-Meter Buchen-Ast I, 20 Raum-Meter Kiefern-Scheit und Anbruch; | |

b) bei beschränkter Concurrenz:
Geringere Brennholz-Sortimente zu Anfang der Licitation, in kleinen Loosen
im Wege der Licitation öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich ba re Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige an dem gedachten Tage

Vormittags um 10 Uhr
hiermit eingeladen werden.
Neuhagen, den 30. Januar 1876.
Der Oberförster
Constantin.

Bergstraße No 18,
gegenüber Herrn Reichmann und Herrn Oberamtmann Treumann, sind noch einige Baustellen in jeder beliebigen Größe zu verkaufen.

Ein braun- und weißgefleckter Hund (Dogge) hat sich hier eingefunden. Gegen Erstattung der Infektions-Gebühren und Futterkosten kann derselbe in Empfang genommen werden bei

Schulz
in Tornow.

Zur zweckmäßigsten Verbreitung von Inseraten

empfiehlt sich das im Kreise Birnbaum am weitesten verbreitete (600 Auflage)
Birnbaumer Wochenblatt.
Birnbaum.
Die Expedition.

Mein Milchgeschäft, freq. Lage, Eaden u. Wohn-, billige Miethe, tagl. Umsatz 500 Liter detail, will ich mit Fuhrwerk complet für 3300 R.-Mark wegen Uebernahme meines Grundstücks verkaufen. Selbstkäufern ertheilt O. Behme, Berlin, Neue Grünstraße 10, Auskunft.

Die General = Versammlung des Vereins zur Pflege der im Felde verwundeten und er- krankten Krieger

findet
am 14. Februar d. J.,
Abends 7¹/₂ Uhr,
im
Gasthose zur „Krone“
statt.

Die Mitglieder des Vereins werden eingeladen, dieser Versammlung beizuwohnen, in welcher die Jahresrechnung gelegt wird und die Mitglieder des Vereinsvorstandes gewählt werden.

Landsberg a. W., den 29. Januar 1876.
Der Vorstand des Vereins zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger.
Jacobs, Vorsitzender.

Kreis = Lehrer = Verband.

Sonnabend den 5. Februar, Nachmittags 2¹/₂ Uhr.

Action = Theater.

Wir können dem hiesigen Publikum die freudige Mittheilung machen, daß unser verehrter Gast Herr Director Schirmer sich bewogen gefühlt hat, sein hiesiges Gastspiel-Repertoire zu ändern, und zwar: Donnerstag, „Mein Leopold“ und Freitag als letztes Auftreten des beliebten Künstlers: „Ein glücklicher Familienvater“ und „Versprechen hinterm Heerd“.

Wer Emil Schirmer in beiden Stücken gesehen, wer da weiß, welche Kunstleistungen derselbe aus seinem Strizow und seinem Max Leichthim schafft, der wird die Aenderung nur mit freudigem Herzen begrüßen.

Gleichzeitig wollen wir nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß unser ständiger, beliebter Gast Herr Dessau an diesem Abend im „glücklichen Familienvater“ sich zum ersten Male dem hiesigen Publikum als Petermann in einer bedeutenden Lustspiel-Rolle vorführen wird, welche mit zu den besten seines Genres gehören soll.



Landsberger Actien-Theater.

Sonabend den 5. Februar 1876.

GROSSER MASKENBALL

in dem glänzend decorirten Theater-Saal, unter Mitwirkung des gesammten Theater-Personals.

Von 8 Uhr ab:

GROSSE

Jubel- und Fest-Ouvertüre.

Darauf:

Calculacalcatati,

Große, romantisch-italienische Oper mit Gesang, Tanz, Todtscherei, Haarausreißerei und Chor von Signor Carambolini. Musik vom Maestro Josephino Häserino

Personen:

Parmesanio, ein Tenor-August	Signor Pingini.	Ein Chorist	Signor Reinersini.
Gabriola, ein lebenswürdiges Mädchen	Signora Buchwaldini.	Eine Choristin	Signora Beckerini.
Getro, ein Buhvater und Wütherich	Signor Dessaurini.		

Als dann:

Grosser humoristischer, politischer und lokaler Maskenzug,

ausgeführt von den Mitgliedern des Theaters.

Der Zug bewegt sich von der Garderobe aus zwei Mal über die Bühne, durch den Saal, nach dem Foyer und so wieder zurück. Das geehrte Publikum wird gebeten, sich diesem Maskenzuge anzuschließen.

Dann folgt:

== Großer Preis-Rebus ==

(Für die Besucher des Saales).

Der Rebus wird auf der Bühne in einem lebenden Bilde dargestellt, und erhält diejenige Närrin oder derjenige Narr, welcher ihn zuerst löst, ein werthvolles

Coffee-Service.

Um 12 Uhr:

Dreimaliger Tusch!

Demaskirung, im Anschluß an Cantate 22.

Allgemeiner Hymenäus mit Orchester.

Um 1 1/2 Uhr:

Großer Cotillon mit Geschenken.

Die Ball-Musik wird von zwei Orchestern, wovon das eine auf der Bühne, das andere hinter dem Balcon placirt ist, ausgeführt, sodaß, sobald der eine Tanz beendet, ein anderer Tanz gleich ohne Pause wieder beginnt.

Das närrische Hofmarschall-Amt.

Adami Reinersini,

Ceremonienmeister.

Adolphio Dessaurini,

Intendant.

Der Eintritt in den Ballsaal ist nur en masque gestattet.

Entree: Saal 2 Mark. I. Rang und Balcon 1 Mark 50 Pf. Logen (eine ganze Loge) 24 Mark.

Heinrich Brüning.

Schwarze
Patent-Sammete,
von 7 Sgr. pro Elle an,
sowie schwarze
echte französische
Sammete
in vorzüglichen Quali-
täten und verschiedenen
Breiten empfiehlt zu sehr
billigen Preisen
J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

In Berlin
ist wegen Uebernahme eines Gutes ein
sehr rentables Fuhr-Geschäft, bestehend
aus: 12 Pferden, 2 Kaleschen, 2 Chaisen,
2 Brautwagen, 2 Halbverdeckten, 2 Krem-
fern, 5 Droschken, 1 Möbelwagen, 1 klei-
nem Einspänner, 8 Schlitten nebst Schel-
lengeläuten, Pferde-Geschirren und Stall-
Utensilien, billig zu verkaufen.
Näheres bei

Aug. Lehmann, Ziegelfstr. 5.

Lilioneze,
vom Ministerium concessionirt, reinigt bin-
nen 14 Tagen die Haut von Leberflecken,
Sommerprossen, Pockenstellen, vertreibt
den gelben Teint und die Rötthe der
Nase, sicheres Mittel gegen Flechten und
skrophulöse Unreinheiten der Haut, à Fl.
1 Thlr., halbe 15 Sgr.



**Bart-Erzeugungs-
Pomade,**
à Dose 1 Thaler,
halbe Dose 15 Sgr.
In 6 Monaten erzeugt
diese einen vollen Bart
schon bei jungen Leuten
von 16 Jahren. Auch
wird diese zum Kopfhaar-
wuchs angewandt.

Haarfärbemittel,
à Flasche 25 Sgr., halbe Flasche 12 1/2 Sgr.
färbt sofort echt in Blond, Braun und
Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dage-
wesene.

Enthaarungsmittel,
à Fl. 25 Sgr., zur Entfernung der
Haare, wo man solche nicht gern wünscht,
im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden
Schmerz und Nachtheil der Haut.

Erfinder Rothe und Comp. in
Berlin.
Die alleinige Niederlage befindet sich
in Landsberg a. W. bei

C. L. Minuth.

Echte französische
Kleider-Cachmir,
Tibet und Nipse
empfiehlt in größter Aus-
wahl zu sehr billigen
Preisen
J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Keine Marktchreierei! —
sondern reelle Belehrung und Hilfe.
Der persönliche Schutz,
Rathgeber für Männer jeden Alters.
Hilfe bei (H. 0350)
Schwächezuständen.
36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom.
Abbild. in Stahlst., in Umschlag ver-
steckt. **Original-Ausgabe von**
Laurentius.
Zu beziehen durch jede Buch-
handlung, auch in Breslau von
der Schletter'schen Buchhandlung,
sowie von dem Verfasser, Hofrath.
Leipzig. Preis 4 Mark. **Dr. L.**

Bekanntmachung.
Am
Freitag den 11. Februar cr.,
sollen aus
Tagen 70
Vormittags 10 Uhr:
46 Stück Buchen-Aus-
enden
an Ort und Stelle öffentlich meistbietend
gegen gleich baare Bezahlung verkauft
werden.
Forstb. Gradow, den 30. Jan. 1876.
Der Förster
Schönrock.

Produkten-Berichte
vom 1. Februar.
Berlin. Weizen 175—210 Mk Roggen
147—162 Mk Gerste 132—180 Mk
Hafer 135—180 Mk Erbsen 176—210 Mk
Rübsöl 635, Mk Leinöl 58 Mk Spiritus
43.9 Mk
Stettin. Weizen 193.00 Mk Roggen
144.00 Mk Rübsöl 65.00 Mk Spiritus
43.50 Mk
Berlin, 31. Januar. Heu, Etr. 3.25 —
4.50 Mk Stroh, Schock 49.50—51 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Kudolf Schmidt

Vokal- und Kreis-Nachrichten.

— Als Commandeur des hiesigen Füsiliers-Bataillons ist der Major Kroll vom Leib-Grenadier-Regiment (1. Brandenburg) No 8 von Frankfurt a. O. hierher versetzt.

— **Gewerbe- und Handwerker-Verein.** In der Sitzung am 31. Januar (Vorsitzender Lehrer Moegelin) gab H. Bölsche nach seinen stenographischen Aufzeichnungen den vor länger als Jahresfrist hier gehaltenen Kobls'schen Vortrag „Reise durch die Wüste Sahara“ fast wortgetreu wieder. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden, und theilte der Versammlung mit, daß ihm seitens des statistischen Büreaus in Berlin das Ersuchen zugegangen sei, über hiesige Hausindustrie an das Bureau zu berichten. Da man über die zur Hausindustrie gehörigen Zweige nicht übereinstimmender Ansicht war, soll zur nächsten Sitzung ein Vortrag über diesen Gegenstand vorbereitet werden. Hiernach gab Herr Eschke eine Erklärung von Dynamit, und wurde ferner beschlossen, einen Antrag auf Erhöhung der Vereinsbeiträge auf die nächste Tagesordnung zu setzen. Zum Schlusse theilte der Vorsitzende mit, daß am 4. März das Stiftungsfest gefeiert werden soll.

Wetter-Beobachtungen zu Landsberg a. W. im Januar und Februar 1876.

Tag	Stunde	Luftdruck Bar. Lin.	Luft- wärme °R.	Wind	Wetter
31	2 M.	343.47	— 0.3	SE schw	ganz heiter
	10 M.	43.24	— 3.0	SE schw	ganz heiter
1	6 M.	42.48	— 5.4	SE schw	ganz heiter
	2 M.	41.91	— 0.6	SE schw	heiter
	10 M.	41.42	— 2.3	SE schw	heiter
2	6 M.	40.62	— 4.4	SE schw	heiter

— Heute findet im Aktien-Theater die zwölfte Aufführung von „Mein Leopold“ statt. Das damit fortgesetzte Gastspiel Direktor Emil Schirmers erreicht morgen sein Ende mit einem, wie nur wünschenswerth, veränderten Repertoire.

Nürnberger und Pückler.

Es war im Jahre 1830. Die französische Juli-Revolution hatte die deutsche Gesellschaft aus ihrem Philosophenleben, ihrem Gange zum Behnütigen, Entlassenden, aus dem Zauberkreis der „Mondscheinszenen“, wie Julian Schmidt sagt, aufgerüttelt und fortgerissen zum Interesse an den Ereignissen der Weltbühne. Dieses Verlangen nach Neuem machte sich auch auf literarischem Gebiete geltend. Die Hörer der Prunk'schen Vorträge, welcher unsere Stadt noch kurz vor dem Tode des großen Literar-Historikers theilhaftig geworden, werden sich gern erinnern, mit welcher Vorliebe und Detailmalerei darin gerade jene dreißiger Jahre nach ihren mannigfachen Beziehungen behandelt wurden. Man wird sich lebhaft erinnern an P's Schilderung wie das Erscheinen des I. Bandes der „Briefe eines Verstorbenen“ in jener Zeit gerade den deutschen Kleinhafter mächtig aufregte und ihm kosmopolitische Perspektiven öffnete.

Zu den Verschiedenen, welche (nachdem der Schleier des Geheimnisses der Vaterschaft des genannten Buches gelüftet) mit dem Verfasser, Fürsten Hermann Pückler — Muskau, in einen näheren literarischen Verkehr gelangten, gehört auch der am 6. Februar 1848 nach reichem vielseitigen Schaffen hier verstorbene Schöpfer des „Stilleben“, der Vater M. Solitaire's, der Ober-Postdirektor und Geh. Hofrath Dr. Josef Emil Nürnberg. Leider sind uns die ersten Anknüpfungspunkte, welche dieses Verhältniß herbeiführt, unbekannt geblieben. Aber sicher ist jenes erste und epochemachende Werk Pückler's die Veranlassung zu nachstehenden Briefen Nürnberg's, welchen die bekannte Schriftstellerin (und Biographin Pückler's) Ludmilla Assing im VII. Bande des von ihr herausgegebenen P'schen Nachlasses soeben veröffentlicht. Derselbe lautet also:

Landsberg, den 7. November 1830.

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr!

Es Durchlaucht haben mir ein zu angenehmes Geschenk gemacht, als daß ich Ihnen nicht auf das innigste und verbindlichste danken sollte. Das Werk, welches ich jetzt durch Ihre Guld besitze, war mir zwar schon von Berlin aus durch den wackeren Geh. Regierungsrath Rolte empfohlen, allein ich lese es jetzt mit verdoppeltem Interesse. Möchte ich mir die Freische, die es durchweht, aneignen können! Möchte ich so glücklich sein, dem trefflichen Verfasser, den meine aufgeregte Einbildungskraft nicht mehr an den finsternen Ufern des Achéron, sondern in den blühenden Gehägen des schönsten deutschen Parks sucht, persönlich meine Verehrung bezeigen zu dürfen! —

Dr. Nürnberg

Ein neuer Band des beregten Werkes ist es, der den Verewigten dann ein halbes Jahr später folgen des Schreiben an P. absenden läßt.

Sorau, den 10. Juni 1831

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr!

Ich bin am verwirklichten Sonntage in Es Durchlaucht freundlichstem Muskau gewesen, mir mit der

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— Friedeberg, 31. Januar. In Vorbereitung ist die Bildung eines Vereins von Handel- und Gewerbetreibenden, zum Zwecke der Besprechung von Fach- und Tagesfragen. Hierbon kann man wirklich sagen, das hat uns schon lange gefehlt! — Am Sonntag sprach Kreisrichter Krönig über „S. G. Forster“.

— w. Lippelne, 1. Februar. In der gestrigen Sitzung unseres Handwerker Vereins hielt Rentier Milde seinen 5. und letzten Vortrag über „Die Deutschen in Italien“. Sodann sprach Kleidermacher Warbin über das Thema „Zeit ist Geld“. Außerdem wurden 8 neue Mitglieder aufgenommen, einem durch Krankheit in Noth gerathenen eine Unterstützung bewilligt, und schließlich Verathung gepflogen über das zu veranstaltende 2. und letzte Winter-Vergnügen.

Friedeberg, 29. Jan. Der Staatsanwalt erläßt folgende Bekanntmachung: „Durch rechtskräftiges Erkenntniß des Königl. Kreis-Gerichts zu Friedeberg N. M. vom 10. Decbr. v. J. ist der Dienstknecht W. K. zu Schulendorf, weil er ein Pferd seines Dienstherrn Wolgast zu Schlägenthin vorzüglich durch einen Messerschnitt im Schenkel erheblich verletzten mit 4 Monaten Gefängniß, und durch Erkenntniß desselben Gerichts vom 14. d. M. der Knecht G. U. zu Klein-Silber, weil er ein Pferd seines Dienstherrn Witte mit einem Steinwurf vor dem Kopfe zu Schaden gebracht, so daß das Pferd gefallen, und weil er außerdem dasselbe Pferd noch in Aergerniß erregender Weise gequält, mit 6 Monaten Gefängniß und 4 Wochen Haft bestraft worden. Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß der Besitzer bringe, fordere ich auf, mir von ähnlichen oder gleichen Notheiten, welche sich das Gefinde gegen das ihm anvertraute Vieh zu Schulden kommen läßt, Anzeige zu machen.“

Forst, 27. Jan. Die Königl. Regierung zu Frankfurt hat auf den wiederholten Bericht des Magistrats das ihr anderweit vorgelegte Regulativ über die Gehaltsverhältnisse der hiesigen Elementarlehrer mit der Modifikation genehmigt, daß 1. das Maximalgehalt in der 1. Gehaltsstufe nicht 1650, sondern 1980 Mark, und daß 2. das Minimalgehalt in der 5. oder untersten Gehaltsstufe nicht 900 M., sondern 924 M. zu

betragen habe, weil, wie die Regierung in ihrem Bescheide ausführt, ohne diese Bestimmung der Minimal- und der Maximal Gehaltssatz der II. Serie der Städte ihres, der Regierung, Bezirks, zu welchem auch die Stadt Forst ungeachtet der Ausführungen in dem Magistratsberichte gehöre, nicht erreicht sein würde, und sonst die hiesigen Lehrer im Vergleich zu den Lehrern in denjenigen Städten der II. Serie, wo Miethsentschädigungen von regelmäßig 10 pCt des Gehalts neben dem Letzteren gezahlt werden, im Nachtheil sich befinden würden. Die durch diese Modification des vorgedachten Regulativs entstehende Mehrausgabe hat die Königl. Regierung mit Rücksicht auf die gegenwärtigen ungünstigen Verhältnisse der hiesigen Stadtkommune, vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs, vom 1. Juli v. J. ab auf Staatsfonds übernommen, und zwar in der Voraussetzung, daß auch im Uebrigen die Wohlthaten des mehrerwähnten Regulativs schon von diesem Zeitpunkt ab und nicht erst vom Tage der Bestätigung desselben den hiesigen Lehrern aus Kommunalmitteln zu Gute kommen. Der Magistrat hat nun den von der Königl. Regierung aus Staatsfonds bewilligten Zuschuß zur vorbezeichneten Erhöhung der Lehrergehälter mit der Maßgabe genehmigt, daß falls die Königl. Regierung diesen Gehaltszuschuß aus Staatsfonds einmal nicht mehr zahlen sollte, die Schulkasse der hiesigen Stadt nicht gezwungen werden könne, diese Zuschüsse zu leisten, so lange in dieser Stadt eine Kommunalsteuer in Höhe von 200 pCt der Staatssteuer und darüber hinaus zur Hebung komme. Die Stadtverordneten-Versammlung vom gestrigen Tage genehmigte auch ihrerseits den von der Königl. Regierung aus Staatsfonds bewilligten Lehrergehältszuschuß mit derselben Maßgabe wie der Magistrat. (Sor. Wochenbl.)

Forst, 28. Jan. Die Königl. Bezirksregierung zu Frankfurt a. O. läßt, da sie erfahren hat, daß in der hiesigen Gegend unter den Schulkindern die Mäfern herrschen, und sie annehmen kann, daß eine epidemische Verbreitung derselben vorhanden ist, durch unser Landraths-Amt, bezw. durch die Bezirksämter und Ortsvorstände schleunige Erhebungen darüber anstellen, wo und in welchem Umfange diese Krankheit herrscht, namentlich, ob viele Schulkinder an derselben darnieder liegen und daran sterben, und auch, wie viele

zu schreiben gewohnt, und der das damals so vielseitig befundene Interesse nach zu halten bestimmt war. — Wir vermuthen, daß Nürnberger und Pückler auch späterhin noch ihre Geistesprodukte ausgetauscht haben. Daß sie bis zu P's Tode wenigstens in Berührung geblieben sind, dafür bürgt die Veranlassung zu einem Qui pro Quo, welches uns sicher verbürgt ist, und mit dessen Ergänzung wir diese Zusammenstellung schließen wollen.

Am 12. Decbr. 1847 feierte N. hier sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Unter den Gästen, welche zu der seltenen Feier, deren sich unsere Stadt erfreuen sollte, erwartet wurden, zählte man auch den Fürsten Hermann Pückler — Muskau. Die neugierige Menge wollte den berühmten Mann sehen und umstand daher mit durchbohrenden Blicken den Reisewagen, welcher auf den Markt eingelenkt, und dessen Fassade ein älterer Herr in der Uniform eines höheren Offiziers aus den Freiheitskriegen (P. hatte dieselben bekanntlich in mehrfacher Art und in hohen Chargen mitgekämpft). Inoffen, die Landsberger wurden recht sehr getäuscht. Der Ankömmling war einer von den Postdirektoren, welche die Umgegend zu dem Feste mehrfach nach hier entsendet. Die Menge wußte eben nicht, daß Fürst P. in letzter Stunde seine Zusage in eine Ablehnung verwandelt hatte! 69

Actien = Theater.

Erstes Gastspiel des Direkt. Emil Schirmer.

Es hieß „Eulen nach Athen tragen“, wollten wir über die in voriger Woche 2. Mal über unsere Bühne gegangene „Ehrliche Arbeit“ Wilken's noch Worte verlieren. Dieselbe ist nach allen Seiten schon an dieser Stelle gebührend gewürdigt worden. Für uns bleibt übrig, einfach zu constatiren, daß die dritte Aufführung bis auf eine kleine Kunstpause eine ungleich geläufigere war, als die beiden ersten, es war eben eine Schirmer'sche. Emil Schirmer hat mit seinem „Schulze von Schulkendorf“ sich ein neues Blatt für den Vorberufung erworben, welchen die hiesige Mitwelt ihm zu winden nie aufhören wird. Jeden Charakter, den Emil Schirmer zeichnet, (er mag nun „Richard v. Kerbrandt“, der Kurmärker, oder „Kalsch“ heißen) stattet er mit der ihm persönlich eigenen Liebeshuldigung aus. Wir bewundern bei der mit den Jahren zunehmenden Güte die Elasticität seines Körpers, wir sind angenehm berührt durch die Eleganz seiner Bewegungen, durch die Feinheit, mit der er zu verdecken weiß, was Nachlässigkeit oder Frivolität des Verfassers etwa gedeutet haben. Auch der unwahrscheinlichen Figur „Schulze von Schulkendorf“ giebt er das möglichst lebenswahre Relief. Wenn diese Gaben ihn vor manchen Andern befähigt auf Jahrzehnte der ausgesprochene Bühnenliebling unserer Stadt zu bleiben, nachdem er uns durch seine Schöpfungen und sein Repertoire verwöhnt, so wird er selbstverständlich finden, daß wir ihm von Zeit zu Zeit gestatten, uns zuzurufen: „Ich bin bereit, Euren oratorischen Tisch zu decken.“ Manches Gericht zuführend und gern mittheilend vom Vorrath. 69

Hoffnung schmeichelnd, Ihnen aufwarten zu können, Sie erschienen aber nicht. Jetzt rufen mich meine Verhältnisse schnell auf mein Gutchen in die Neumark zurück, und ich muß also die Ehre und Freude entbehren, Ihnen meinen gewiß herzlichsten und innigen Dank für die Mittheilung Ihres schönen und gehaltenen Werkes mündlich abzusatten. Die Fürstin Durchlaucht, welche ich darum gebeten hatte, wird diesen Dank in meinem Namen abgestattet haben, und ich bin dieser liebevollen und trefflichen Dame dafür verbunden. Gegen einzelne von Ihnen, mein Fürst, aufgestellte philosophische Behauptungen wurde ich vielleicht Einwendungen erhoben haben, die Lebhaftigkeit mündlicher Erörterung wurde Materien ein Interesse verliehen haben, die in der Beschränkung brieflicher Form von ihrer Vielseitigkeit verlieren. Vielleicht kommen Es Durchlaucht der Fortsetzung Ihrer Arbeit darauf zurück, und ich, wie so viele andere, Ihre geistreiche Form verehrende Leser, sehen dieser Fortsetzung daher doppelt begierig entgegen.

Mit aufrichtiger Verehrung

Dr. Nürnberg

Ob und wann die weitere persönliche Begegnung zwischen beiden Männern stattgefunden, haben wir nirgends feststellen können. Jedenfalls sandte Nürnberg dem Fürsten als Gegengeschenk ein Exemplar seiner damals eben erschienenen und die Reihe seiner berühmten astronomischen Werke eröffnenden „Astro-nomische Abendunterhaltungen“.

Und diese Gabe brachte ihm folgenden Brief Pückler's ein, den wir dem VIII. Bande des schon bezeichneten Assing'schen Werkes entnehmen.

Muskau, den 10. Februar 1833

Euer Hochwohlgeboren

sind sehr gütig, meiner so freundschaftlich zu gedenken, und mir das neue Jahr durch ein fernaländiges Neujahrsgeschenk anzuhellen. Wie sehr bin ich in Allem besonders dem herrlichen Gade Ihres Aufsatzes, mit Ihnen einverstanden. Gewiß hat uns eine liebende Gottheit den abendungsreichen Trost gewährend dem Anblick des erhabenen Sternhimmels nicht uns sonst gestattet. Doch je besser wie wir hier die Menschenrolle erfüllen, je fräftiger und glücklicher werden wir dort auftreten. Die Lehren Gottes und seiner Natur sind einfach und klar. Wir haben nur eine gar zu alberne Religion daraus gemacht. Sie sind mir ein besserer Priester, als zehntausend der schwarzen, die zu meinem Abscheu auf allen Kanälen herumtrotzeln. Daß es Ihnen nicht immer so wohl geht, wie Sie verdienen, thut mir herzlich leid. Besuchen Sie mich doch nächsten Sommer in Muskau und wohnen Sie bei mir. Wir wollen dann ein wenig mit einander schwärmen und philosophiren, um im Schooße der Natur das Leid zu vergessen suchen, was einem freilich manchmal den schönen Lebensstrahl mit gar zu bitterem Vermuth füllt.

Mit herzlichster Verehrung

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

H. Pückler

Dieser Brief des Fürsten giebt einen treffenden Belag einerseits für seine Weltanschauung andererseits für den öfters freivol genannten Ton, in welchem er

erkrankte, genesene und gestorbene Personen überhaupt zu verzeichnen sind (Forst W.)

Guben, 22 Januar. In der Gegend von Ziebingen trieb längere Zeit ein gefiederter Räuber sein Wesen. Vor Kurzem gelang es dem Besitzer der Niehnitzer Mühle, denselben im Eisen zu fangen, es ist ein großer Seeadler (*Aquila albicilla*), welcher 8 Fuß mit ausgespannten Flügeln misst und weiblichen Geschlechts ist. (Gub. Jtg.)

Guben, 1 Februar. Die letzte Woche hat uns eine Reihe von Unglücksfällen gebracht. Wir entnehmen der „Gub. Jtg.“ kurz Folgendes. Am 18. v. Mts. ging das eine Pferd eines Weshagens durch, so daß der darauf befindliche Arbeiter am Bein schwer verletzt wurde. Am 24. hat ein 1/2 Stunde allein in der Wohnung zurückgelassenes Arbeiterkind sich auf dem Fußboden vorgefundenen Streichhölzchen angezündet und dadurch seine Kleidungsstücke in Brand gesetzt, das Kind leidet an entsetzlichen Brandwunden an Arm, Brust und Rücken. — Am demselben Tage erhängte sich ein Lucharbeiter, Vater von 5 Kindern, aus Nahrungsorgen. — Am 25. stürzte ein anderer Arbeiter bei den Senkarbeiten zu einem Brunnen von einer 4 1/2 Meter hohen Mauer derartig unglücklich herab, daß er am Tage darauf verstarb. Endlich in der Nacht zum 31. ereignete sich noch folgender Fall. Der Bergarbeiter F. hat ein 7 Monate altes Söhnchen, das seine Frau in Ermangelung einer Wiege auf zwei an ihr Bett gestellte Stühle gebettet hatte. In der bezeichneten Nacht gegen 12 Uhr stülzte Frau F. ihr Kindchen, legte es dann wieder in sein Bett, und als die Mutter gegen 2 Uhr wieder nach dem Kinde sehen will, findet sie das Lager leer. Bange Ahnung ergreift ihr Mutterherz, das Kind war über das Kopfisfen hinweg gerutscht, und der Zufall wollte, daß am Kopfende des Bettchens der Wassertopf, halb angefüllt, am Abend vorher stehen geblieben war, das Kind lag mit dem Oberkörper im Wasser und war bereits verschieden. Sofort durch einen herbeigerufenen Arzt angestellte Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. — Mit dem heutigen Tage tritt hier neben einer elegant eingerichteten Badeanstalt auch eine Bäckerei mit Dampftrocken Vorrichtung in's Leben.

Pippenhe, 29 Jan. Der Gärtner Schillbach wendet bei der Erdbeer-Zucht seit längerer Zeit ein ganz praktisches Verfahren an, um diese Früchte vom Erdboden abzuhalten. Er stellt, nachdem die Staude ausgewachsen ist, eine Feder unter dieselbe, hierdurch werden die Früchte in die Höhe gehoben, haben also nicht vom Gewürm zu leiden, werden durch den leichten Hinzutritt der Sonne größer und wohlgeschmecker, und halten sich auch länger. (Gold. Kr. Bl.)

Peitz, 27 Jan. In der letzten Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums kam eine Vorlage des Magistrats, die mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches betreffend, zur Verhandlung. Gegen dieselbe hatten die hiesigen Fleischermeister eine Petition an das Collegium gesandt, in welcher sie baten, die Sache fallen zu lassen, da die Untersuchung doch nicht hinreichenden Schutz gewähre, ihnen vielmehr eine unnütze Last auferlege. Dagegen wurde geltend gemacht, daß diese Gründe so gut als nichtsagend seien, in vielen Städten habe sich die Untersuchung nicht nur durchführbar, sondern auch als wohltätig erwiesen, und überall, wo dieselbe noch nicht eingeführt sei, ist man mit Vorbereitungen zur Einführung beschäftigt, wenn man in Berlin noch nicht bis zur Einführung gekommen sei, so liege dies in der Schwierigkeit, die eine größere Stadt mit sich bringt, aber jedenfalls werden auch dort Vorbereitungen dazu getroffen. Die Versammlung beschloß, die Sache einstweilen zu vertagen, damit es möglich ist, noch über einige Punkte Erfindungen einzuziehen. (Sor. Wochenbl.)

Seelow, 27 Jan. Ein schönes Schauspiel wurde den hiesigen Bewohnern heute Mittags geboten. Bei dem Eisenbahnbau auf der Strecke Briesen—Frankfurt a. O. hatte der Bauunternehmer Mudra auf seiner Strecke von hier nach Friedersdorf einen starken Lehmstich behufs leichter Lösung der Bodens geprengt. Hierzu wurde ein Stollen von 41 Meter Länge unter den Berg eingetrieben, mit 7 Seitenminen versehen und letztere mit 20 Ctr. Pulver geladen. Punkt 12 Uhr wurden diese Ladungen electricch gezündet, und ein großartiger Anblick bot sich den Zuschauern dar, der ganze Berg bewegte sich unter dumpfen Knall mit bedeutender Erdstüttung, die Oberfläche hob sich etwa 2 Fuß hoch und klappte wieder in sich zusammen. Das Ganze war das Werk eines Augenblickes, und ist die Sprengung als eine wirklich gelungene zu betrachten. (Tageblatt.)

Zielenzig, 1 Febr. Von heute ab kursiren zwischen Zielenzig und Sternberg täglich zwei Personenvorposten. Das Fahrgehalt beträgt bis Sternberg Stadt 1 Mark 60 Pf., bis Sternberg Bahnhof 1 M. 80 Pf. (Nim. pol. W.)

Aus der Provinz Posen.

B. Schwerin a. W., 1 Februar. Gestern Abend um 7 1/2 Uhr starb nach kurzer Krankheit der Probst Pawelle im Alter von 67 Jahren, nachdem er 33 Jahre hier Seelsorger der katholischen Gemeinde gewesen. Wie vielen Landsbergern ist er nicht bekannt geworden, wenn diese Hünengestalt durch die Straßen ging. Die Schweriner, nicht nur Katholiken, sondern auch evangelische Christen und Juden trauern um ihn, und welcher Zukunft sieht die hiesige katholische Gemeinde entgegen? Die Veranlassung zum Tode ist in der zu tiefen Schnittwunde zu suchen, welche sich P. beim Behandeln seiner Hühneraugen vor circa 14 Tagen zuzog. Seinen amtlichen Funktionen, trotz mannigfacher Stiche und Schmerzen in der Wunde, erst nachgebend, mußte er doch bald sich der Behandlung zweier Aerzte, und als diese in ganz entgegengesetzter Weise verfahren und verordneten, derjenigen

des Meseriger Kreisphysikus unterziehen. Die Diagnose auf Brand veranlaßte Abnahme der betr. Zehe, der dann nach 6 Tagen, während welcher die Kräfte stets abnahmen, das Ende folgte, nachdem ihm zuvor noch der Probst aus dem benachbarten Rokuten die Sterbesakramente gereicht hatte.

Aus dem Kreise Buk, 20 Januar. Wie bedeutend der Lehrermangel in unserer Provinz noch immer ist, dürfte die Thatfache bekunden, daß in der zum Volksschulinspektionsbezirk Neutomischel gehörigen Landgemeinde Neurose die evangelische Lehrerstelle seit dem 1. Oktober 1874 unbesetzt ist. Die Folge hiervon ist, daß die schulpflichtigen Kinder dieser Gemeinde seit länger als 1 1/2 Jahren — auch nicht den geringsten Schulunterricht erhalten. Eine Vertretung dieser Stelle durch die Nachbarlehrer läßt sich nicht ermöglichen, weil die meisten derselben zu entfernt von der Ortschaft Neurose wohnen und der zunächst wohnende Lehrer eine von circa 160 Kindern besuchte Schule hat, welche ohnehin seine ganze Kraft in Anspruch nimmt. Bemerkenswerth ist, daß während der langen Vakanz auch nicht ein Bewerber für diese Stelle sich gefunden hat, und daß die wiederholt von der Schulgemeinde an die königl. Regierung zu Posen gerichteten Gesuche um Befreiung der vakanten Lehrerstelle noch bis heute nicht berücksichtigt worden sind. Da sich unter diesen Umständen die Befreiung des Nothstandes, welcher von den Familienvätern schwer empfunden wird, noch gar nicht absehen läßt, so wurde in einer, vor einiger Zeit abgehaltenen Gemeinde-Versammlung von einem Mitgliede der Schulkommission, einem alten Landwirthe, der Antrag gestellt, ihm die Lehrerstelle bis auf Weiteres zu übertragen. Er bemerkte hierzu, er vermöge zwar nicht den Kindern die geforderten Kenntnisse anzueignen, doch wolle er sie wenigstens beten lehren. Wenn die Gemeinde dem Antrage des guten Alten nicht willfahrte, so geschah es nur deshalb, weil sie voraussetzte die Regierung würde ihre Genehmigung zu dieser Verwaltung der Schulkasse nicht geben.

Bromberg, 26 Januar. Gestern Nacht brach in einem Gebäude, welches zur Färberei und Metallischen Ofenfabrik gehört, Feuer aus, das sehr leicht bedenkliche Dimensionen hätte annehmen können, wenn unsere freiwillige Feuerwehr nicht so schnell zur Stelle gewesen wäre und durch ihre Energie und ihr vortreffliches Operiren den Brand auf seinen Heerd beschränkt hätte.

Flehe, 24 Januar. Am 7. d. Mts. wurde der Probst Goretz aus Rosko bei Flehe wegen Verleumdung des königl. Kommissarius für die Verwaltung des erzdiöcesanlichen Vermögens zu Posen, Freiherrn von Massenbach, von dem Kreisgericht zu Schönlank unter Annahme mildernder Umstände zu 30 M. verurtheilt. In seinem Proteste gegen die wider ihn verhängte Disziplinar-Geldstrafe verglich er das Vorgehen des königl. Kommissarius mit der heutigen Tugendwirthschaft in der Herzoginwa. (Pos. Jtg.)

Posen, 27 Januar. Die Frage wegen Einführung der neuen Kreisordnung in der Provinz Posen mit den nothwendigen Modifikationen soll, wie verlautet, seitens der preussischen Staatsregierung noch immer nicht definitiv entschieden sein, was um so auffallender ist, meint eine berliner Zeitung, als der Geh. Ober-Regierungs-Rath Perlinus schon vor zwei Jahren der 13. Kommission des Abgeordnetenhauses Namens des Ministers des Innern die Einbringung des Entwurfs einer Kreisordnung für die Provinz Posen in der nächsten Session des Landtags in bestimmte Aussicht stellte und ein diesbezüglicher Gesetzentwurf auch bereits ausgearbeitet worden ist. Es ist wohl noch innerlich, daß im Dezember 1873 der inzwischen zum Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten ernannte Abgeordnete Dr. Friedenthal in Gemeinschaft mit den übrigen deutschen Abgeordneten der Provinz Posen einen für die letzteren aufgestellten Kreisordnungsentwurf einbrachte, in welchem seitens der 13. Kommission des Abgeordnetenhauses als hauptsächlich von der Kreisordnung für die östlichen Provinzen abweichende Bestimmungen aufgenommen wurden: 1) daß die landliche Polizeiverwaltung in den Amtsbezirken Staatsbeamten zu übertragen, 2) daß bei der Wahl der Abgeordneten des Großgrundbesitzes zum Kreisstage Wahlabtheilungen zu bilden, welche derartig zusammengelegt werden können, daß auch die nationalen Minderheiten Berücksichtigung finden, daß nicht alle Mitglieder des Kreisausschusses gewählt, sondern ein Theil von der Krone, beziehungsweise deren Organen ernannt werden. Die Beratungen und Beschlüsse der gedachten Kommission, sowie die gutachtlichen Berichte der Verwaltungsbehörden der Provinz Posen dienen der Staatsregierung als Material, um ihrerseits eine entsprechende Gesetzesvorlage auszuarbeiten zu lassen. — Die Stadtverordneten erklärten sich in ihrer heutigen Sitzung mit der vom Magistrat beantragten und vom Oberpräsidenten genehmigten Entnahme von 180 000 M. aus dem Reservefonds der städtischen Sparkasse zum Erweiterungsbau des städtischen Krankenhauses einverstanden, ebenso mit der auf verschiedenen Straßen und Plätzen der Stadt von dem Buchdruckermeister Schott beabsichtigten und vom Magistrat beauftragten Aufstellung von Anschlagssäulen für Anzeigen, Plakate etc. (Pos. Jtg.)

Schwerin a. W., 23 Januar. In der am 22. d. M. stattgehabten ordentlichen Generalversammlung des hiesigen Darlehnskassenvereins, welche diesmal nur von 38 Mitgliedern besucht war, kam der Rechnungsbericht für das Jahr 1875 zum Vortrage. Danach hatte sich die Mitgliederzahl um 5 vermehrt, so daß sie gegenwärtig 351 beträgt. Der Verein hat an Aktiva 108 140 M. 15 Pf. ausstehende Forderungen, 1590 M. bestehend in 3 Aktien der deutschen Genossenschaftsbank, 7669 M. 97 Pf. Baarbestand überhaupt also Aktiva 117 400 M. 12 Pf., und an Passiva Reservefonds 3612 M. 48 Pf., Guthaben der Mitglieder 33 279 M. 58 Pf. ausgenommene Darlehne 80 508 M. 6 Pf., in Summa 117 400 M. 58 Pf. Von den

eingekommenen Zinsen im Betrage von 7137 M. 81 Pf. erhielten nach Abzug der sonstigen Verpflichtungen die Beamten 1294 M. 88 Pf., und den Mitgliedern konnte eine Dividende von 6 1/2 Prozent gewährt, auch dem Reservefonds die Summe von rund 400 M. überwiesen werden. Hiernach steht der Verein bei 32 279 M. 58 Pf. eigenem Vermögen außer dem nicht unbedeutenden Reservefonds sehr günstig und erfreut sich eines stetigen Wachstums. Bei der demnächst folgenden Ersatzwahl für auscheidende Mitglieder des Verwaltungsraths wurden J. Arter, J. Leutke und J. Wellach fast einstimmig wiedergewählt.

Vermischtes.

— Doppelselbstmord. Aus Rom schreibt man von einer Tragödie, die dort großes Aufsehen macht. Vor ein Paar Monaten mieteten ein Herr und eine Dame, dem Aussehen wie der Sprache nach Ausländer, im zweiten Stockwerke des Hauses Nr. 18 am Corso, nahe an der Piazza del Popolo, ein elegantes Quartier. Dieselben gaben an sie seien Mann und Frau, Deutsche ihrer Nationalität nach und ihr Name sei Schmid. Am vorigen Sonnabend fiel es dem Dienstpersonal auf, daß ihm um 9 Uhr Morgens, wie das sonst alle Tage zu geschehen pflegte, noch nicht um das Frühstück geklingelt worden. Beim Eintritt ins Schlafzimmer fand man Beide todt und bereits erstarrt. Wie Ueberreste von Chantall in ein Paar kleinen Schalen auf dem Nachtkästchen neben dem Bette zeigten, hatten sie sich vergiftet. Das Paar hing nach Aussage der Diensteute des Vermiethers mit zärtlichster Liebe aneinander. — Nachschrist. Man glaubte anfangs, es mit einem deutschen Officier zu thun zu haben, welcher eine Dame aus der Heimath entführt hätte. Die „Italie“ meldet jedoch, der Herr sei der ehemalige Polizei-Inspector Schmid aus Mühlhausen im Elsaß. Schmid war von dort mit seiner Stieftochter, einer Louise Mittermann durchgegangen. In zurückgelassenen Briefen gab Schmid seinen wahren Namen und Charakter an und ersuchte, seine Familie aber nicht die Journale, zu verstandigen. Das Verschwinden Schmid's aus Mühlhausen, von wo er mit der Tochter seiner Frau aus erster Ehe abgereist war, hatte dort großen Scandal gemacht, um so mehr, als die rechtmäßige Frau des Verschwindenen in trostloser Lage zurückblieb. Die „Italie“ ist der Ansicht, daß das Liebespaar beschloß, so lange im Genußtaumel dahinzuleben, als das Geld ausreichte, und den Tod zu suchen, nach dem der letzte Tropfen aus dem Becher geleert war.

An Schiller. In dem Album, welches im Schillerhause zu Marbach aufsteht, findet sich folgender Spruch den ein Anonymus vor zwei Jahren hinein geschrieben hat:

„Deutscher Barde frei und groß,
Seltam war dein Lebensloos,
Warst gefeiert und gepriesen,
Warst verachtet und verwiesen,
Angestaunt in deinem Streben,
Und dem Hunger preisgegeben,
Dumm gelobt und dumm getadelt,
Und zuletzt auch noch geädelt!
Ach, vergieb dem Vaterland
Meister, seinen Unverstand!“

Ein unverwundliches Metier. Ein französisches Blatt hat sich die Mühe gegeben, auszurechnen, daß die Weltgeschichte 2540 Kaiser und Könige aufzuweisen habe, die über 64 Völker regiert haben. Von diesen 2540 Monarchen wurden 299 vom Throne verjagt, 64 dankten ab, 20 mordeten sich selbst, 11 wurden wahnsinnig, 100 starben im Kriege, 123 wurden gefangen genommen, 25 erlitten den Märtyrertod, 151 wurden durch Waffen ermordet, 62 vergiftet und 108 zum Tode verurtheilt. — „Und ein solches Metier“, bemerkte hierzu der „Siecle“ mit einem Seitenblick in der Richtung nach Chislehurst, „findet noch immer Prätendenten!“

Berliner Viehmarkt vom 31. Januar 1876.

Zum Verkauf standen 2436 Rinder, 7295 Schweine, 1145 Kälber, 5852 Hammel — Rindvieh äußerst flau, zumal der Auftrieb noch immer bei weitem den Bedarf übersteigt. Wirklich seine Waare war nur in wenigen Stücken vertreten, und wurde für diese nicht mehr wie 54 M. bezahlt, während II. 40—42 und III. 27—30 M. per 160 Pfd. Schlachtgewicht galt. Das Geschäft in Schweinen war in Folge des geringen Localbedarfs etwas gedrückter wie vor 8 Tagen, indessen hielten sich die Preise auf demselben Niveau. Es wurde bezahlt für beste Waare M. 63, II. 54—57, III. 48—50 pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. In Hammeln war das Geschäft unverändert. Beste sehr gering vertretene Waare wurde mit 22 1/2 M. weggegeben, während II. Qualität bei ganz langsamem Geschäft nur 18 M. per 45 Pfd. Schlachtgewicht erringen konnte. Kälber flau.

Kirchliche Nachrichten.

Hauptkirche

Am Freitag den 4. Februar cr., Vormittags 9 Uhr monatliche Beichte und Communion Herr Prediger Funke

Synagoge.

Sonnabend den 5. Februar, Vormittags 9¹/₂ Uhr Predigt Herr Dr. Klempner

Bekanntmachung.

Für das städtische Krankenhaus sollen

- 7 Stück dreitheilige Seegras-Matratzen,
- 7 Stück keilförmige Seegras-Kopfpolster

angefertigt werden

Angebietungen sind versiegelt unter Beifügung der Leinwandproben bis zum 8. d. Mts. Abends im Briefkasten des Rathhauses abzugeben.

Die näheren Bedingungen nebst Probe-Matratzen sind im Krankenhaus einzusehen.

Landsberg a. W., den 1. Februar 1876.

Der Magistrat

Den am Montag Nachmittag um 4¹/₂ Uhr erfolgten sanften Tod unserer guten Mutter, der verwitweten Schiffer

Fellmer, geb. Gebhardt,

theilen wir hiedurch tiefbetrübten Freunden und Bekannten mit.

Landsberg a. W. den 2. Februar 1876

Die hinterbliebenen Kinder

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Gerbergasse No. 1 aus statt

Für die Theilnahme bei der Beerdigung der Rentiere

Wilhelmine Leix,

geb. Klockow,

unsern herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich meinen herzlichsten Dank. E o o h

Mein Lager in
Leinwand, Tischzeugen,
Möbelstoffen und
Gardinen
empfehle billigt.

Gustav Cohn.

Max Manthey's Druckerei,

Schloßstraße 5,

liefert feinste Visiten- und Geschäftskarten zu jedem Preise, Verlobungsbriefe, Hochzeits-Einladungen, Menu-Karten, Gasthofs-Rechnungen, Formulare und Tabellen, Autographie (Abklatsch) und jede andere Druckarbeit zu sehr billigen Preisen.

Besten

Holländischen Delicateß-

Hering

und

feinsten großen

Kaufmanns = Fett = Hering,

per Stück 8 und 10 Pf.,

delikatsten

Fett = (Fisch =) Hering,

per Mandel 80, 70 und 30 Pf.,

ferner zum Mariniren

besten großen

Füllbrand = Hering,

mit Milch und Roggen, die Mandel 1 Mark 20 Pf. und 1 Mark,

neuen

Schotten = Hering,

mit Milch und Roggen, die Mandel

60 und 50 Pf.,

empfehl

Emil Taeppe.

Zu verkaufen.

Ein ganz neuer Gelpelz, ein dito Gauspelz, zwei Saalspiegel, eine Schrotmühle und eine Getreide-Reinigungs-Maschine sind billig zu verkaufen

Friedebergerstraße No. 1.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädliche Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. — Zu beziehen in Köpfen zu 6 Mark nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch folgende Niederlage **A. Günther,** Eisenapotheke, Jerusalemstraße No. 16 in Berlin.

Mein Lager

fertiger Wäsche

jeder Art für Herren, Damen und Kinder halte ich bestens empfohlen.

Gustav Cohn.

Gebrannte Caffer's

von vorzüglicher Qualität empfiehlt

Otto Forch.

1000 und 700 Thaler werden sofort zur ersten Stelle zu leihen gesucht. Näheres bei **Quandt, Poststraße.**

Landsberger Actien-Theater.

Donnerstag den 3. Februar 1876

Zweites u. vorletztes Gastspiel des Herrn Emil Schirmer, Direktor des Stadt-Theaters in Elbing.

Auf vielseitiges Verlangen

Mein Leopold.

Original-Volksstück mit Gesang in 3 Akten von E. Arronge. Musik von Bial. **Gottlieb Weigelt** Hr. Dir. Schirmer, als Emma **Frl. Buchwald** Gaste **Rudolf Starke** **Heinrich Brüning.**

Freitag den 4. Februar 1876

Letztes Gastspiel des Herrn Emil Schirmer, Direktor des Stadt-Theaters in Elbing.

Auf allgemeines Verlangen

Ein glücklicher Familienvater.

Lustspiel in 3 Aufzügen von C. A. Gdrner. **Max Leichthim** Hr. Dir. Schirmer, als Petermann **Herr Dörfau**

Zum Schluss auf allgemeinen Wunsch.

Das Versprechen hinterm Heerd.

Eine Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen von Baumann. **Freiherr v. Strizow** Hr. Dir. Schirmer, Mandl. **Frl. Buchwald**

Preise der Plätze:

Prosceniums- und Orchester-Logen 15 Sgr. 1 Parquet, Balkon und 1 Rang 10 Sgr. 2 Parquet 7¹/₂ Sgr. Parterre 5 Sgr.

Billet-Verkaufsstellen in der Stadt sind die früheren, nämlich für 1 Parquet und 1 Rang rechts (Herr Kaufmann Eppmannssohn, am Markt), 1 Parquet und 1 Rang links (Herr Kaufmann Pottlitz, Nichtstraße), 2 Parquet (Herr Carl Bergmann, Cigarren-Handlung.)

Billets für Prosceniums- und Orchester-Logen, sowie Balkon sind in den Platz No. 11, eine Treppe, zu haben. Kassen-Öffnung 6¹/₂ Uhr. Anfang 7¹/₂ Uhr.

Heinrich Brüning, Director.

In Vorbereitung

Der Carneval in Rom. Große Operette in 4 Akten. Musik von Joh. Strauß. **Die zwei Waisen.** Schauspiel in 4 Akten und 7 Bildern von G. Schrenberg. **Der Reichenfresser.** Lustspiel in 4 Akten. **Das Kapital.** Schauspiel in 4 Akten. **Camont.** Trauerspiel in 5 Akten von Goethe. Musik von Beethoven. **Der Sommernachts Traum.** Phantastisches Märchen mit Gesang von Shakespeare. Musik von Mendelssohn.

Das Theater ist geheizt.

Fritz Hinze's RESTAURANT,

Friedeberger Straße 15

Heute Donnerstag Abend

frische Würst.



Action - Theater.

Maskenball.

Auf die vielen Anfragen diene hiermit zur gefälligen Nachricht, daß nur dieser eine Maskenball

in dieser Saison stattfindet, und zwar, wie bereits angezeigt, am

Sonnabend den 5. Februar d. J.,

wozu Billets zu jeder Zeit nur in meiner Wohnung, Lindenplatz No. 11, zu haben sind

Heinrich Brüning,

Direktor

Ein mit guten Empfehlungen versehener **Vorschnitter**

mit 10 Paar tüchtigen Schnittern wird für die diesjährige Korn- und Kartoffel-Ernte auf dem Rittergute **Parlin** in Westpreußen, nahe der Bahn, gesucht.

Offerten sind zu richten an den Unterzeichneten.

Parlin, Poststation

Gruczno.

O. Holtz,

Rittergutsbesitzer.

Ein Lehrling kann unter günstigen Bedingungen eintreten beim Bäckermeister **Carl Michaelis,** Brückenstraße 9.

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen kann sofort bei mir als Lehrling eintreten.

Siegfried Basch.

Es wird sofort eine **geübte Näherin**

verlangt, welche im Besitz einer Nähmaschine ist, um verschiedene Arbeiten zu Hause anzufertigen.

Briefliche Offerten sind in der Expedition d. Bl. unter S. gefälligst abzugeben.

Für ein Laden-Geschäft wird ein junges anständiges Mädchen nach außerhalb zum 1. März d. J. gesucht. Näheres bei **Quia d'kowski,** Courtenstr. 13.

Ein ordentliches Mädchen, welches zum 1. April d. J. nach Berlin ziehen will, kann sich melden bei **A. Schneider,** Baderstraße 10.

Riez No. 9

sind zwei Wohnungen von je 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen.

Das Nähere bei

H. Lindenberga

Eine Wohnung von 3 heizbaren Zimmern und Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen bei

W o f f, Bahnhofstraße

Eine Stube nebst Zubehör ist per sofort zu vermieten

Poststraße 6, 1. Et.

Ein alleinstehender Herr, der von seinen Renten oder einer Pension lebt, findet zu einem soliden Preise Wohnung und Kost bei einem stillen Herrn. Wo? zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Eine einzelne Person sucht zum 1. April cr. eine unmobilierte Stube nebst Kammern, wenn möglich auf der Brückenborstadt. Meldungen bei **E. Schirach, Friedrichstraße 4.**

A. Schneider's Buch- und Steindruckerei

Ball-Sandshuhe mit einem Knopf 10 Sgr., mit zwei Knöpfen 12¹/₂ Sgr., empfiehlt **C. Münzenberg.**

Handwritten text in the top right corner, possibly a date or address.

Handwritten text in the middle right section, possibly a name or title.

Handwritten text in the lower middle right section.

Handwritten text in the lower middle right section, possibly a signature.

Handwritten text in the lower middle right section.

Handwritten text in the lower middle right section.

Handwritten text in the lower middle right section.

Handwritten text in the lower middle right section.

Handwritten text in the lower middle right section.

Handwritten text in the lower middle right section.

Handwritten text in the lower middle right section.

Handwritten text in the top middle section.

Handwritten text in the middle middle section.

Handwritten text in the lower middle section.

Handwritten text in the lower middle section.

Handwritten text in the lower middle section.

Handwritten text in the lower middle section.

Handwritten text in the lower middle section.

Handwritten text in the lower middle section.

Handwritten text in the lower middle section.

Handwritten text in the lower middle section.

Handwritten text in the lower middle section.

Handwritten text in the top left section.

Handwritten text in the middle left section.

Handwritten text in the lower middle left section.

Handwritten text in the lower middle left section.

Handwritten text in the lower middle left section.

Handwritten text in the lower middle left section.

Handwritten text in the lower middle left section.

Handwritten text in the lower middle left section.

Handwritten text in the lower middle left section.

Handwritten text in the lower middle left section.

Handwritten text in the lower middle left section.

Handwritten text in the top left corner.

Handwritten text in the middle left corner.

Handwritten text in the lower middle left corner.

Handwritten text in the lower middle left corner.

Handwritten text in the lower middle left corner.

Handwritten text in the lower middle left corner.

Handwritten text in the lower middle left corner.

Handwritten text in the lower middle left corner.

Handwritten text in the lower middle left corner.

Handwritten text in the lower middle left corner.

Handwritten text in the lower middle left corner.